

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 76 (1925)
Heft: 9

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Million Hektaren, zwischen Petersburg und Rybinsk, zur Ausbeutung erworben. (Mologa Holzindustrie A.-G.) Es sollen bereits 18,000 Arbeiter und etwa 16,000 Pferde mit der Anlage von Bahnen und der Holzausbeutung beschäftigt sein.

Schweden. Auf der in den Schären von Rukla liegenden Insel Mio entstand ein Waldbrand, der 12,000 Hektaren Wald und Heide mit zahlreichen Wirtschafts- und Wohngebäuden vernichtete und auf die benachbarte Insel Smultrouskär übergriff, deren zirka 8000 Hektaren großer Waldbestand ebenfalls ein Raub der Flammen wurde.

Bücheranzeigen.

Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zum Gebrauch in den Schulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. phil. Gustav Hegi, a. ö. Professor an der Universität München. Lieferungen 58 bis 69. München, J. F. Lehmanns Verlag. 630 S. gr. 8° mit 13 kolorierten Tafeln. Preis brosch. Fr. 36. 65.

Die Herausgabe des großen Werkes nimmt den gewohnten Fortgang, leider jedoch ohne dabei recht vom Fleck zu kommen.

Seit wir in Nr. 3, 1924, dieser Zeitschrift zum letztenmal darüber berichteten, sind vier neue Hefte erschienen. Mit den beiden ersten, die Lieferungen 58/60 und 61/63 enthaltend, gelangt der 3. Teil des IV. Bandes zum Abschluß. Sie behandeln die 13 letzten Gattungen der Familie der Papilionaceen, von denen nur die verschiedenen mit dem gemeinsamen Vulgärnamen der Wicken bezeichneten Gewächse, dann die Kleearten, die Esparsetten, die Linjen, die Erbsen und die Bohnen angeführt sein mögen. Den Schmetterlingsblütlern folgen noch die Familien der Sauerfleegewächse, der Schnabelfräuter und der Kapuzinerkressen.

Der V. Band, von dessen 1. Teil die Lieferungen 64/66 und 67/69 vorliegen, wird eröffnet mit der Familie der Linaceen, denen sich die zum Teil Baum- oder Strauchform erreichenden Rutaceen und weiter die Polygalaceen und Euphorbiaceen anschließen. Das letzte Heft endlich befaßt sich mit verschiedenen weniger artenreichen Familien, von denen wir die Buxaceen, die Aquifoliaceen, die Aceraceen und die Hippocastaneen erwähnen.

Für den Forstmann, der sich gewöhnlich nur mit den in unserem Walde heimischen und den bei uns versuchsweise angebauten ausländischen Spezien näher befaßt, gewährt es unstreitig besonderes Interesse, die betreffenden Familien und Gattungen nach ihrer Verbreitung, ihren morphologischen, anatomischen und biologischen Besonderheiten usw. als Ganzes kennen zu lernen. Auch ist gerne zuzugeben, daß die Literatur, wie wir solches nach den behandelten Waldbäumen beurteilen können, sehr gewissenhaft und erschöpfend berücksichtigt wurde.

Andererseits aber sollten sich diese Ausführungen denn doch nicht in gar zu viele nebensächliche Einzelheiten verlieren. Schon seit einiger Zeit konstatiert man nämlich an der Hegi'schen Flora eine Weitschweifigkeit, welche gegenüber der ursprünglich beobachteten knappen Fassung, durchaus nicht zum Vorteil der letzten Bände absticht. So werden z. B. bei einer großen Zahl von Gattungen so viele Vertreter aus südlichen

Breiten und aus andern Weltteilen nicht nur weitläufig beschrieben, sondern auch abgebildet, daß das Werk auf die Bezeichnung als mitteleuropäische Flora nicht mehr berechtigten Anspruch erheben kann. Als Beleg hierfür verweisen wir auf das, was über die in Mitteleuropa nur durch wenige Arten vertretenen Rutaceen gesagt wird. Da zu ihnen die Gattung *Citrus* gehört, so erscheint es zwar begreiflich, daß man eine nur summarische Erledigung nicht als angezeigt erachtete. Wenn aber dieser einen Familie mehr als zwei Druckbogen (34 große Seiten Petitsatz) mit gegen 30 figurenreichen *Clichés* eingeräumt werden, so dürfte dies das zulässige Maß denn doch wesentlich überschreiten.

Als ferneres Beispiel möge dienen, daß in der 65. Lieferung der aus Asien stammende, für Mitteleuropa in jeder Hinsicht völlig bedeutungslose Götterbaum drei ganze Seiten beansprucht, während im I. Band der seit 1705 in Europa eingeführten Behmuthskiefer, welche sich in unsern Wäldungen längst allgemein eingebürgert hat, ganze 6 Zeilen gewidmet waren. Dasselbe gilt für manche andere ebenso belanglose und ebenso ausführlich behandelte fremdländische Gewächse.

Aber nicht nur bei unwichtigen Grotten, sondern auch bei einheimischen Pflanzen wird die Beschreibung ungebührlich weit ausgesponnen. So z. B. erfordert die Schilderung der einzigen Art *Linum usitatissimum*, des Leins oder Flachses, nicht weniger als 17 Seiten Petitsatz. Natürlich gelangt dabei viel anderes, als nur Botanisches zur Sprache. So verbreitet sich die betreffende Abhandlung ausführlich über den heutigen Stand des Flachsbaues in allen möglichen Gegenden Europas, Amerikas, Ostindiens, Afrikas, über die Behandlung des Flachses bei der Rüste, beim Brechen, Schwingen, Reiben, Hecheln, über die Leinenerzeugung von der Zeit der Pfahlbauer (vor 3000—4000 Jahren) und von den alten Ägyptern bis zur Jetztzeit, über Handel, Statistik usw., überhaupt über hundert Dinge, welche sicher kein Mensch in einer Flora suchen wird, sondern über die man sich gegebenenfalls in einem von einem Fachmann geschriebenen Lehrbuch über landwirtschaftlichen Pflanzenbau Rats erholt.

Wir möchten nun das Vorstehende nicht so aufgefaßt wissen, man habe bei der Beschreibung unserer einheimischen Pflanzen zu der anfänglich beobachteten äußersten Kürze zurückzukehren, wohl aber halten wir dafür, man sollte sich dabei auf das wirklich Bemerkenswerte beschränken und namentlich alles nicht rein Botanische, hinsichtlich dessen dem Pflanzenkundigen das erforderliche Wissen mangelt, aus dem Spiele lassen.

Wie es geht, wenn der Botaniker sich auf Gebiete wagt, die außerhalb der ihm gezogenen Grenzen liegen, ergibt sich u. a. bei Aufschlüssen forstlicher Natur. So z. B. werden wir mit Bezug auf den Bergahorn belehrt, er sei „nur für den Hoch- und Mittelwaldbetrieb brauchbar“, doch sei „zur Holzgewinnung Plenterung oder Kahlschlag mit alle 25 bis 30 Jahre erfolgendem Umtrieb am günstigsten“.

Vergleichen bedenkliche Entgleisungen würden vermieden, wenn man, statt unsern einheimischen drei Ahornarten volle 14 Seiten zu widmen, sich daran erinnern wollte, daß seinerzeit der Tanne 2, der Kiefer 3, der Lärche $1\frac{1}{2}$ Seiten eingeräumt waren, Weizen, Roggen, Gerste, Dinkel aber auf $1-2\frac{1}{2}$ Seiten Garmond erledigt wurden.

Natürlich hat eine solche, alles Maß überschreitend breite Behandlung des Stoffes auch eine entsprechende Erweiterung des Umfanges zur Folge. Während der I. und II. Band mit je zirka 400 Seiten auskamen, erforderte der IV. Band eine Zerlegung in drei Teile und wuchs zu nicht weniger als 1748 Seiten an. Damit wird nicht nur die Einheitlichkeit des Werkes bedenklich gestört, sondern es verzögert sich auch sein Abschluß bis in unbestimmte Ferne.

Hegis Flora hat, statt jede Lieferung, wie einst in Aussicht gestellt wurde, mit 4 kolorierten Tafeln auszustatten, deren seit langer Zeit nur noch je eine per Lieferung gebracht. Der anfänglich zu 3, dann zu 6 Bänden angenommene Umfang ist überschritten. Es sollte nun wenigstens dafür gesorgt werden, daß das schon 1907 begonnene Werk, für dessen Veröffentlichung ein Zeitraum von 5 Jahren in Aussicht genommen war, in absehbarer Zeit endlich auch zum Abschluß gelange.

Dr. Fankhauser.

Barisch. Verwendung von Kraftfahrzeugen bei der Mechanisierung der Forstwirtschaft.

Der Begriff „Mechanisierung der Forstwirtschaft“ wird wohl manchen Forstmann abschrecken, das Buch von Oberingenieur Barisch überhaupt zur Hand zu nehmen, da es bei der heutigen Behandlung unserer Wälder wenig oder nichts zu mechanisieren gibt. Das Buch enthält trotzdem auch für schweizerische Verhältnisse wertvolle Angaben, weil es sich auch mit der Verwendung von Kraftfahrzeugen zum Transport von Holz befaßt.

In den ersten Abschnitten werden hauptsächlich Maschinen besprochen, die zur Nutzbarmachung von Ödländereien dienen. Es handelt sich einerseits um Maschinen, die dazu gebraucht werden, das vorhandene Buschwerk oder Stöcke (Stubben) zu roden, und es werden mit diesen Maschinen ganz andere und hauptsächlich billigere Arbeitsleistungen zustande gebracht, als dies mit Sprengverfahren oder tierischer Zugkraft, geschweige denn mit menschlicher Kraft möglich wäre. Zur Bearbeitung des Waldbodens werden speziell dazu hergerichtete Waldpflüge und Wühlgrubber hergestellt, die dazu dienen sollen, dem zukünftigen Wald für die Entwicklung des Wurzelsystems möglichst günstige Bedingungen zu schaffen. Es werden Beispiele angeführt, die zeigen, wieviel billiger die Urbarisierung des Bodens mit diesen modernen Maschinen vor sich geht, als nach den früheren Verfahren, und daß große Flächen, die früher mangels genügender Arbeitskräfte mehrere Jahre brach gelegen wären, nun im ersten Jahre wieder kultiviert werden konnten. Der Verfasser ist natürlich im Glauben, daß auf diesen kahl geschlagenen und gerodeten Flächen, oder mit Waldmotorpflügen ausgerissenen Waldbeständen, wieder die schönsten Wälder entstehen werden, was dem Herrn Oberingenieur (nicht Forstingenieur!) nicht zu verargen ist.

Diese „Baumausreißmaschinen“ könnten bei uns einzig zur Entfernung der Stöcke bei Vorbereitungen von Wegtracés in Frage kommen, in unsern kleinen Betrieben wird sich aber der Ankauf einer solchen Maschine nie rentieren.

In den weiteren Abschnitten werden Traktoren und Lastwagen besprochen, die dazu dienen, das Holz aus den Schlägen an die Abfuhrwege zu transportieren und dieses aus dem Walde an seinen Bestimmungsort zu schaffen. Es werden Traktoren mit Rädern und Raupen und verschiedene Wagen und Aufladekonstruktionen beschrieben und in Abbildungen vor Augen geführt, die das Transportieren und Aufladen von Lang- und Brennholz mit Lastwagen auf rationelle Art ermöglichen.

Ferner wird ein Bericht von der Firma Höjcher in Westfalen wiedergegeben, die schon über einige Erfahrung im Traktorengebrauch verfügt und des Lobes voll ist. Unter anderem wird auch gesagt, daß irgendwelche Beschädigungen der Wege nicht wahrzunehmen seien. Dieser Auffassung kann nicht beigeprickt werden, im Gegenteil werden die Wege beim Ziehen von schweren Hölzern mit dem Raupentraktor auch bei trockener, geschweige denn bei nasser Witterung außerordentlich in Anspruch genommen.

Die Abtransportvorrichtungen mit Lastwagen haben mehr Interesse für Holzfirmen als für Forstverwaltungen, da es für eine Verwaltung meist zweckmäßiger und finanziell günstiger sein wird, wenn der Holzkäufer oder ein Fuhrhalter den Abtransport des Holzes besorgt und nicht die Verwaltung selbst.

Zum Schlusse seien noch einige persönliche Ansichten über die Verwendung des Traktors im Forstbetriebe beigelegt. Für unsere Verhältnisse kommt vor allem das Herausziehen von Stämmen an Hängen, ferner das Transportieren der Stämme aus dem Jungwuchs an die Abfuhrwege in Betracht. In beiden Fällen wird die Verwendung der an den meisten Traktoren angebrachten Seilwinde des sogenannten Spills, wie es z. B. an den Berna-Traktoren vorhanden ist, zweckmäßig sein. Für das Herausziehen von Stämmen an steilem Hang kann auch der direkte Zug in Verbindung mit Rollen zur Anwendung kommen, doch bietet dies meist folgende Schwierigkeiten: Bei Traktoren mit Rädern graben sich diese, wenn große Lasten gezogen werden müssen, selbst bei Steinbettstraßen sehr bald ein. Eine Verwendung der sogenannten Schaufeln an den Rädern, die ein Schleudern und Eingraben der Räder verhindern sollen, kann nicht in Frage kommen, da die Wege allzu stark beschädigt werden. Mit dem Raupentraktor ist ein direkter Zug schon eher möglich, doch auch hier werden Straßen mit gutem Steinbett bei trockener, geschweige denn bei nasser Witterung sehr stark mitgenommen. Der Raupentraktor hat außerdem den Nachteil, daß die Raupen sich sehr stark abnützen und somit einen teuren Unterhalt verursachen. Auch für das Herausziehen der Stämme aus den Jungwüchsen an die Wege wird sich die Seilwinde am besten bewähren. Das Befahren des Bestandes mit einem Rädertraktor ist meist unmöglich. Der Raupentraktor, der außerordentlich beweglich ist, kann sich dagegen sehr gut im Bestand bewegen, doch werden Wurzeln und natürlich auch die Verjüngung eher stärker beschädigt als beim Pferdezug. Der Jungwuchs kann am besten geschont werden, wenn der Traktor am Abfuhrweg selbst oder auf Zwischenstationen aufgestellt wird, und die Stämme von dort mit starkem Drahtseil herausgezogen werden. Es werden sich da die „Holzschleif-Einrichtungen“ der Firma Nebi & Cie. in Zürich in Kombination mit dem Traktor sehr gut verwenden lassen.

Auf diese Art erreicht man Schonung des Jungwuchses und es findet keine Beschädigung des Weges statt. Zum Herausziehen ist das sogenannte „Spill“ praktischer als die Seilwinde.

Es wird wenig Forstverwaltungen in der Schweiz geben, bei denen sich die Anschaffung eines Traktors lohnen wird. W. Marcuard.

Der Kleine Brockhaus, Handbuch des Wissens in einem Band.

Unmittelbar nach Beendigung des Weltkrieges hat die rührige Firma F. A. Brockhaus in Leipzig das bekannte Konversationslexikon auf vier Bände reduziert und unter dem Titel der „Neue Brockhaus“ herausgegeben. Gegenwärtig läßt sie den einbändigen „Kleinen Brockhaus“ folgen, Ausgabe in zehn Lieferungen, bei Vorausbestellung zu Mark 1.90, oder in einem Bande, der im Vorwinter erhältlich sein wird. Dieses kleine Handbuch enthält auf 800 Seiten bei 40,000 Stichwörter, bringt 5400 Abbildungen im Text und 90 einfarbige und bunte Tafel- und Kartenseiten, zahlreiche Diagramme und tabellarische Übersichten. Bis Ende Juni sind die beiden ersten Lieferungen zu je 80 Seiten mit 700 Abbildungen, reichend von „A“ bis „Druck“ herausgekommen.

Einige kleine Irrtümer, Verwechslungen und Ungenauigkeiten setzen den Wert des Nachschlagewerkes nicht herab. Im Artikel „Deutsches Reich“ werden nicht alle Leser mit der Darstellung des Überganges von der Beendigung des Weltkrieges bis zur An-

nahme der Weimarer Verfassung einverstanden sein. Zu weitläufigen Ausführungen reicht der Raum natürlich nicht. Aber der durch Zeichen und Abkürzungen in äußerst gedrängte Form gebrachte Text ist bei wichtigen Stichwörtern eingehender gehalten, als erwartet werden könnte. Die meisten Abbildungen sind trotz ihrer Kleinheit wohlgeraten und ergänzen die knappen Ausführungen. Die geographischen Karten verdienen weniger Beifall als die schwarzen und bunten Volltafeln, wie Baukunst, Bergbau, Nahrungsmittel und Leibesübungen (beide letztern zu noch nicht ausgegebenen Lieferungen gehörend). Diagramme und andere Formen graphischer Darstellung erhöhen den Wert des handlichen Werkes, das in keiner Handbibliothek fehlen sollte.

Auf die angekündigten Termine sind die dritte und vierte Lieferung dieses Handbuches herausgekommen. Sie zeugen von sorgfältiger Redaktion, bringen knappen, präzisen Text und zu dessen Ergänzung zahlreiche gelungene Abbildungen und Diagramme, sowie verschiedene Volltafeln (u. a. Eisenbahnen und Kraftwagen, Elektrizität, Erste Hilfe, Himmelskunde, Heimstätten). Die vierte Lieferung reicht bis zum Stichwort „Impfung“.

J. K.

Macqu's praktischer Pilzsammler, illustriertes Bestimmungsbuch. Deutsche Bearbeitung von Prof. Dr. Gilbert Japp. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 268 S., 80 Tafeln mit 259 farbigen und 39 schwarzen Abbildungen. Verlag von H. Promberger, Olmütz 1925. Reichsmark 5.20.

Der praktische Pilzsammler Macqu's, in Taschenformat, soll das Bestimmen der wichtigsten in „unserer Heimat“ wachsenden, eßbaren und giftigen Pilze ermöglichen; gleichzeitig gibt er auch Anleitung zur zweckdienlichen Behandlung der Pilze in der Küche.

Macqu's Pilzsammler ist gewissermaßen ein Gegenstück zu Rickens vorzüglichem „Vademecum“, einerseits sich von diesem vorteilhaft unterscheidend durch die zahlreichen farbigen Abbildungen (die schwarzen werden nur in wenigen Fällen eine sichere Bestimmung erlauben) die allerdings von sehr verschiedener Naturtreue sind, andererseits dem „Vademecum“ aber dadurch nachstehend, daß nur eine Auswahl der in Mitteleuropa vorkommenden Pilze berücksichtigt ist. Letzteres halten wir auf Grund vieljähriger Erfahrung für einen sehr schwer ins Gewicht fallenden Nachteil, der beim Bestimmenden einem zu großen Zweifel Spielraum gewährt. Ausgeführte Stichproben zeigten dem Referenten, daß sich Macqu's Pilzsammler sehr wohl zur Bestimmung der Gattungen eignet, zur Bestimmung der Arten würde er ihn aber kaum zur Hand nehmen. Die Beschreibungen der berücksichtigten Arten sind sorgfältig redigiert.

Hans Schinz.

Der Wald- und Feldfrevel im schweizerischen Recht, unter Berücksichtigung des Entwurfes zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch von 1918. Von Dr. jur. Heinrich Rutschmann. 127 Seiten. Zürcher Diss. 1924.

Der Verfasser hat sich mit der Darstellung des Wald- und Feldfrevels an eine interessante Materie des Straf- und Polizeirechts herangemacht. Er behandelt den Stoff in zwei Abschnitten, als geltendes und kommendes Recht in der Schweiz (das ausländische Recht ist nicht berücksichtigt). Zu wenig zur Geltung gelangt das historische Moment, und damit fehlt auch die Heranziehung der ältern Fachliteratur und Benützung der Quellen, um über die Entwicklung der Eigentumsverhältnisse den nötigen Aufschluß zu gewähren und der begrifflichen Bestimmung und Abgrenzung des Frevels gegenüber dem strafrechtlichen Vergehen des Diebstahls und der Eigentumschädigung einerseits und der Polizeübertretung andererseits Schwung und Halt zu geben. Diese Abgrenzung bildet gerade

den interessantesten, aber auch schwierigsten Teil dieser Aufgabe. Die Übersicht über das geltende Recht sämtlicher Kantone und eine vergleichende Darstellung der einzelnen positiven Gesetzgebungen hätte wohl an Wert gewonnen, wenn sie durch einen tabellarischen Anhang eine Ergänzung gefunden hätte. Sehr eingehend ist die Entstehung des Art. 299 des Entwurfes zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch von 1918 behandelt. Die versprochene eigene Stellungnahme des Verfassers sieht weniger einer solchen, als einer Zusammenfassung der Meinungen der Literatur und Gesetzgebung gleich.

Im ganzen soll der Wert dieser kompilatorischen Arbeit nicht unterschätzt werden; sie kann dem Juristen und dem Forstmann aufklärendes Interesse bieten. Dr. J. D.

Piccioli, Dr. Lod. und Speranzini Floriano, **Monografia del Carpino. Annuario del R. Istituto superiore forestale nazionale**, Vol. IX. Firenze 1924.

Es liegt hier eine illustrierte botanische und forstliche Monographie vor, unter weitgehender Benützung der Literatur (114 Nummern, unter denen aber auffallenderweise die 1913 erschienene Monographie von Büsgen in „Lebensgeschichte der mitteleuropäischen Blütenpflanzen von Kirchner, Loew und Schröter“ fehlt, ebenso die Bearbeitung im Standwerk der mitteleuropäischen Flora, der „Synopsis“ von Ascherson und Graebner.) Die Verfasser behandeln: Habitus, Anatomie des Holzes (besonders eingehend und reich illustriert) Wurzelbau, Form und Anatomie der Blätter, Blüten, Früchte, Keimung, Liste der fossilen Formen, Bodenansprüche, Aschenanalysen, Mykorrhiza, geographische Verbreitung (mit einem Kärtchen, identisch mit demjenigen von Büsgen, auf welchem auch die Verbreitung von *Ostrya* angegeben ist). Klimatische Ansprüche (Frosthärter als Buche, Schattenbaum, mittlere Feuchtigkeit) Vegetationsdauer, mit eigenen Untersuchungen in S. Glerio (200 m ü. M.) Fossa à Carniola (750 m ü. M.) und in Ballombroso (900—1000 m ü. M.): der neue Jahrring beginnt dort erst sieben Tage nach der Blüte sich zu bilden, in Ballombroso zirka am 24. April; Wachstumsabschluß am 15. August; die Zweige sind epitroph; Saat und Anpflanzung (Keimung im zweiten Jahr, epigaeisch, Jugendwachstum etwas rascher als bei der Buche; nach der Schnelligkeit des Höhenwachstums in den ersten 7 Jahren stellen die Verfasser folgende Reihe auf: Birke, Robinia, Ahorn (welcher?), Esche, Eiche (welche?), *Carpinus*, Buche). Keiner Hochwald, in Italien fehlend, bei Billers-Gotterets östlich von Paris finden wir dagegen schöne Hainbuchen-Hochwälder, wo der Baum die Buchenhöhe erreicht und in 80—100jährigem Umtrieb bewirtschaftet wird. Die Hainbuche spielt dort die Rolle einer willkommenen Beimischung zu Buche, Ahorn, Ulmen, usw.; sie sät sich reichlich aus und ist oft willkommen als Schutz- und Deckholz. Mischung mit Buche, mit Stieleiche und Zerreiche (besonders in der Jugend günstig als Bodendecke; sie erträgt gut den Schatten der Eiche). Mischung mit Baldpöhre und Weymuthskiefer (besser als Buche für ärmeren Boden, weil sie weniger anspruchsvoll ist). Zu Niederwald eignet er sich wegen seiner Ausschlagfähigkeit besonders gut, auch zum Kopfholzbetrieb, bei dem er 100 Jahre alt werden kann). Technische Eigenschaften des Holzes (spezifisches Gewicht, Schwund, Compressibilität, Biegungsfähigkeit, Pressionswiderstand, Spaltbarkeit, Schneide- und Sägewiderstand, Imbibitionsfähigkeit, Dauerhaftigkeit (gering!), Härte, Heizkraft, Verkohlungsprozent, akustische Leitfähigkeit, Verwendung des Holzes (nicht als Bauholz!) als Brennholz, Kohlenlieferant und besonders für Bestandteile von Maschinen aller Art, für Hausgeräte usw. Beschädigungen und Schmaröcker (ausgedehnte Listen).

G. Schröter.

Die Meliorationen (Bodenverbesserungen), Anleitung für Landwirte, landwirtschaftliche Schulen, Dräneure und Techniker, bearbeitet von J. Schwarzenbach, Kulturingenieur. Preis Fr. 7.—.

Auch dieses Buch, bereits im Jahre 1922 im Verlage von Huber & Cie. in Frauenfeld erschienen, gehört in die Bibliothek des Försters und wird nachträglich hier zur Anschaffung empfohlen. Von einem Praktiker für die Praxis, aber auch als Hilfsmittel an landwirtschaftlichen Schulen verfaßt, gibt es Aufschluß über das gesamte moderne Meliorationswesen. „Kopps Drainage“, in einigen Abschnitten etwas veraltet, überdies seit Jahren vergriffen, bedurfte der Weiterführung. Diese Aufgabe ist durch das vorliegende Buch von Schwarzenbach gelöst worden. Die Sichtung der Materie ist eine vorzügliche. Der Stoff ist übersichtlich geordnet, und zahlreiche Abbildungen ergänzen den Text. Außer den Abschnitten über Be- und Entwässerungen und über die Moorkulturen ist besondere Sorgfalt verwendet worden auf die Darstellung der Anlagen zur Erleichterung der Bewirtschaftung, wie Weganlagen, Siedelungen und Güterzusammenlegung. Kartenausschnitte und Pläne ausgeführter Flurvereinigungen begleiten die Ausführungen. Den Alpverbesserungen ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Auf mehr als 100 Seiten werden Verbauungen, Alpdrainagen, Wasserversorgung, Alpwege, Luftseilbahnen und andere Kapitel, unterstützt durch gelungene Abbildungen, besprochen. Ein Abschnitt über kombinierte Meliorationen, über Rentabilität der Meliorationen und deren Bedeutung für Land- und Volkswirtschaft, über die schweizerische Gesetzgebung über das Meliorationswesen schließt das inhaltsreiche und anregende Buch. J. K.

Les Forêts. Renseignements statistiques concernant différents pays. Institut international d'agriculture, Rome, 1924.

Der stattliche Band von 425 Seiten ist das Resultat statistischer Erhebungen, welche an der Generalversammlung des Internationalen Landwirtschaftlichen Institutes vom Jahre 1922 angeregt, und von Ariberto Merendi, Forstinspektor im italienischen Volkswirtschaftsdepartement, bearbeitet worden sind. Die Statistik gibt für die meisten europäischen und einige außereuropäische Länder über folgende Punkte Auskunft: 1. Forststatistischer Dienst; 2. Größe und Verteilung der Waldfläche; 3. Besitzesverhältnisse; 4. Aufschluß über die Benutzungsfähigkeit der Wälder; 5. Forsteinrichtung; 6. Holzvorrat; 7. Jährliche Nutzung; 8. Holzarten; 9. Schädigungen; 10. Holzhandel, Export und Import.

Die Angaben der einzelnen Länder sind noch wenig einheitlich dargestellt und zum Teil unvollkommen, weshalb denn auch eine Zusammenstellung der Resultate verzichtet wurde. Der Bericht über die schweizerischen forstlichen Verhältnisse ist verhältnismäßig umfangreich und enthält einige schmeichelhafte Komplimente für unsere Forstwirtschaft.

K.

Die durch das Ableben von Professor Dr. von Kirchner, München verwaiste „Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten und Gallenkunde“ wird vom Geheimen Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Freiherr von Tübeuf, München, Habsburgerstraße 1 weitergeführt werden. Der Titel wird künftig lauten: **Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz** mit besonderer Berücksichtigung der Krankheiten von forstlichen, landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturpflanzen. Sie erscheint jährlich 6mal in Doppelheften von 4 Bogen und wird illustriert. Preis etwa 24 Mark. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart.

Das Kubieren von Rundholz, ohne Tabellen. Eine leichtfaßliche Methode, die ohne Hilfsmittel schnell und absolut genau das Resultat liefert. Von Ing. Josef Nußbaumer. Selbstverlag des Verfassers in Neustift bei Brigen.

Meteorologischer Monatsbericht.

Das Temperaturmittel des Mai lag nördlich der Alpen über dem normalen Wert, in den höheren Lagen um 1° und etwas darüber, in den tieferen um etwa $\frac{1}{2}^{\circ}$. Die Niederschlagsmengen überstiegen im Jura und in der Westschweiz die Durchschnittswerte, in den übrigen Teilen des Landes blieben sie darunter. Die Bewölkung ist im ganzen etwas zu hoch, die registrierte Sonnenscheindauer zu niedrig ausgefallen. Das Tessin war, mit den Normalwerten verglichen, beträchtlich zu kühl und zu trübe.

Flache Tiefdruckgebiete lagen in der ersten Dekade des Monats über dem Kontinent, die Witterung in unserem Land war überwiegend trübe und es fielen häufig Niederschläge, zum Teil mit Gewittererscheinungen. Am 9. kam es zu strichweisem Hagelfall. Der 3. war der einzige wolkenlose Tag dieser Periode. Nach Verstärkung des Druckes über dem mittleren Europa, von Spanien bis Rußland, herrschte zwischen 12. und 16. in der Schweiz bei leichter Bisenströmung trockenes und sonniges Wetter. Dann trat im westlichen Teil der Antizyklone eine leichte Verflachung ein, es entstanden in den folgenden Tagen Gewitter, die am 18. besonders im Bernergebiet und im Jura von starken Regenfällen begleitet waren. Bei fortdauernd kleinen Druckgradienten blieb die Witterung bis zum 23. wechselnd heiter oder stärker bewölkt. In der darauffolgenden Woche zeigen die täglichen Wetterkarten im Nordwesten Europas anfangs flachere, dann intensivere und ihren Einfluß weiter in den Kontinent ausdehnende Depressionen, deren Einwirkung bei uns in der Nacht zum 24. mit Temperaturrückgang, Regenfällen und Schnee (bis ca. 1800 m herab) begann. Regnerisch blieb es weiterhin, von Aufheiterungen am 25. und 27. abgesehen, bis zum 29. Auch der Südfuß der Alpen erhielt in dieser Zeit erhebliche Niederschläge. An den beiden letzten Monatstagen hatten wir dann bei höherem Luftdruck wieder allgemein heiteres und trockenes Wetter.

Dr. W. Brückmann.

Inhalt von Nr. 8/9

des „Journal forestier suisse“, redigiert von Professor H. Badoux.

Articles: Les fêtes du Centenaire de la fondation de l'Ecole nationale des Eaux et Forêts de Nancy. — En Corse (impressions d'un forestier). — Le sol des taillis de châtaignier de Villars-sous-Yens. — Réorganisation de l'administration forestière vaudoise. — **Nos morts:** † Johann-Ulrich Schmid, inspecteur forestier d'arrondissement. — **Affaires de la Société:** Extrait du procès-verbal de la séance du Comité permanent des 1/2 juillet, à Zurich. — Programme de la réunion annuelle de la Société forestière suisse, à Berne et Langnau, en 1925. — Extrait des comptes 1924/25 et des budgets pour 1925/26 de la Société forestière suisse. — **Communications:** Visite de la Société vaudoise des forestiers dans deux arrondissements forestiers du canton de Neuchâtel, les 8 et 9 mai 1925. — Dégâts par le givre dans les forêts de la Moravie. — **Chronique:** Etranger: Congrès international de sylviculture à Rome, du 29 avril au mai 1926.